

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Burgen und Schlösser Badens

Schuster, Eduard

Karlsruhe, [1908]

Einleitung

[urn:nbn:de:bsz:31-329990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329990)



Die Baar.

(Mit 52 Abbildungen.)

Einleitung.

Die alte Baar war der größte unter den südwestdeutschen Gauen, der im Norden bis zur Murg und Nagold und bis zum Neckar bei Reutlingen reichte, im Süden von der obern Wutach und dem Randengebirg begrenzt war, und dessen Grenze von Westen nach Osten sich vom Feldberg und von den Quellen der Donau bis zum Flüsschen Roth in der Gegend von Ulm erstreckte.

Der Gau zerfiel schon früh in die Bertholdsbaar und in die Folschottsbaar und später in verschiedene Untergaue. Die Baar erscheint urkundlich erstmals Mitte des 8. Jahrhunderts; über die Gau grafen lauten die Nachrichten bis gegen das 11. Jahrhundert ziemlich verschieden. Als Besitzer wird schon früh das Herzogsgeschlecht genannt, das später den Namen Zähringen führte, und dem auch wohl der größte Teil der Gau grafen angehörte.

Als hier in Betracht kommende Untergaue sind die Goldineshuntare und der Scherragau an der Donau zu nennen.

Im 11. Jahrhundert, zu welcher Zeit die Territorialherrschaften sich zu bilden begannen, gehörte zu dem jetzt badischen, hier besonders in Betracht kommen Gauteil, im Norden beginnend, die Grafschaft Sulz, welche das ganze Wassergebiet der Kinzig von Haslach aufwärts umfaßte. An diese schloß sich südlich die das Brigachgebiet umfassende Grafschaft Msenheim an und an diese weiter südlich bis zur Wutach die Albuinesbaar. Östlich von Msenheim, durch den nördlichsten Teil des Hegaus davon getrennt, lag der Gau Katoldesbuch (früher Goldineshuntare und später Grafschaft Sigmaringen), der östlich vom Flüsschen Ostrach begrenzt war und in dem der größere Teil des heutigen Amtes Mespkirch liegt, dessen anderer Teil dem ehemaligen Scherragau (Untergau der Baar und spätere Grafschaft Hohenberg) angehörte.

Diese ausgedehnte Landschaft bildet heute die badischen Amtsbezirke Donaueschingen, Mespkirch, Neustadt, Triberg, Villingen und Wolfach, wozu noch der nördliche Teil des Amtsbezirkes Engen kommt. Im engeren Sinn versteht man heute unter der Baar die Gegend von Donaueschingen, Löffingen und Villingen.

Diese letztere Gegend war schon in prähistorischer Zeit ziemlich dicht bevölkert. Durch den Bau der Straße von Windisch nach Rottweil zogen dann die Römer diese Landschaft in ihre Machtsphäre. Später tritt unter den Gaugrafen in der Baar besonders Gerold, der Schwager Kaiser Karls des Großen, hervor. Auch verbrachte hier der letzte Karolinger, Karl der Dicke, seine letzten, von Krankheit und Enttäuschung getrüben Tage. Er starb auf seiner Pfalz in Neudingen 888 einsam und verlassen.

Der Fähringische Besitz in der Baar war anfangs des 13. Jahrhunderts als Erbe an die Grafen von Urach gelangt, welche sich in zwei Linien teilten, von denen die eine den Besitz im Breisgau, die andere den in der Baar und auf dem Schwarzwald antrat. Von der letzteren nannte sich Graf Heinrich I. nach seiner Bergfeste Fürstenberg Graf von Fürstenberg, dem vom Kaiser Rudolph die Landgraffschaft in der Baar, welche vorher die Grafen von Sulz inne hatten, verliehen wurde, und der damit zu den regierenden Geschlechtern trat. Er starb 1284 und liegt in Dillingen begraben.

Außer den Grafen von Sulz, die später im Klettgau wieder zu neuem Ansehen gelangten, wohnten in der Baar noch als Dynastengeschlechter die Grafen von Rohrdorf, die Freiherrn von Wartenberg, von Wolfach und von Zimmern, die aber zwischen dem 13. und dem Ende des 16. Jahrhunderts ausstarben, sodaß die Grafen von Fürstenberg, welche meist durch Heirat in den Besitz der Güter dieser erloschenen Geschlechter gekommen waren, schließlich die Landeshoheit über den größten Teil der Baar besaßen.

Eine besondere Stellung nahmen in dem badischen Teil der Baar die Freiherren von Schellenberg ein, welche gegen Ende des 14. Jahrhunderts aus dem Allgäu hierher gezogen waren. Sie gehörten von Anfang an dem Ritterbund St. Georgschild an und wußten ihre Reichsunmittelbarkeit unter schweren Kämpfen mit Fürstenberg bis ans Ende des deutschen Reiches zu wahren, obwohl ein großer Teil ihres Besitzes fürstenbergisches Lehengut war. Ihre Hauptsitze waren Bräunlingen und Hüfingen, später auch Hausen vor Wald, und es wird dort noch näheres über dieses Geschlecht mitgeteilt werden.

Der zahlreiche Orts- und Lehensadel war gleichfalls gegen das 14. Jahrhundert zum größten Teil erloschen, und Fürstenberg brachte auch dessen Besitz nach und nach an sich. Hier sind besonders zu erwähnen: Die von Nasen, dann die in der Gegend vielfach begüterten und genannten von Almshofen und von Blumberg, ferner die von Baldingen, von Gippichen, von Grünburg, von Neuenburg, von Stallegg, von Suntuhausen u. a.

Für die Reichsritterschaft war in der Baar kein Boden. Nur die beiden Immendinger Herrschaften zählten bis 1806 zum Ritterkanton Hegau.

Die zwei Städte in der Baar, Bräunlingen und Dillingen, waren schon 1305 und 1326 von Fürstenberg durch Kauf an Österreich übergegangen, bei dem sie auch fortan blieben und das ferner noch Mitte des 17. Jahrhunderts die Herrschaft Triberg dazu erwarb.

Auch Württemberg hatte schon früh hier bedeutenden Besitz. Zu dem Ende des 14. Jahrhunderts erworbenen Schiltach kam von 1423 bis 1447 die Herrschaft Hornberg durch Kauf hinzu und schließlich gegen Mitte des 16. Jahrhunderts das Kloster St. Georgen auf dem Schwarzwald, welcher Besitz bis 1806 bezw. 1810 bei Württemberg blieb, das in Hornberg ein Oberamt hatte. Die Grafen von Württemberg waren Ende des 15. Jahrhunderts zu Herzogen erhoben worden.

Nachdem die Grafen von Fürstenberg 1540 durch Heirat auch in den Besitz der Grafschaft Heiligenberg gekommen waren und in gleicher Weise 1639 die Herrschaft Hewen im Hegau und endlich um 1650 die Grafschaft Stühlingen im Albgau an ihr Haus gebracht hatten, zählten sie zu den reichsten und angesehensten Grafenhäusern in Deutschland. Sie teilten sich nach diesem Besitz in verschiedene Linien, worunter die Haslacher Linie, die Heiligenberger, Meßkircher, Stühlinger, Wartenberger und Wolfacher Linie hervorzuheben sind. Schließlich vereinigte Graf Joseph Wilhelm von Fürstenberg, der 1716 in den Reichsfürstenstand erhoben worden war, sämtlichen Besitz in seiner Hand, und durch seine Gemahlin kamen die bedeutenden böhmischen Güter an das Haus Fürstenberg. Donaueschingen wurde 1725 zur fürstlichen Residenz erwählt.

Nachdem Fürst Karl Joachim 1804 kinderlos verstorben war, kam die böhmische Subsidiallinie, deren Begründer Karl Egon 1762 ebenfalls in den Reichsfürstenstand erhoben worden war, zur Regierung, mußte sie aber schon 1806 an Baden abtreten.

Innerhalb der Baar waren zum Teil schon von früher Zeit her gegen 35 Burgen und Schlösser im Besitz des Hauses Fürstenberg, zu denen weitere Schloßsitze im Einzgau, Hegau und Albgau hinzukamen, die nun aber zum größten Teil entweder ganz verschwunden oder nur in wenigen Resten erhalten oder veräußert sind. Jetzt besitzt der Fürst von Fürstenberg in der Baar noch 6 bewohnte und bewohnbare Schlösser nebst dem als Landeshospital dienenden Schloß in Hüfingen, sowie ein Jagdschloß in Bachzimmern. Im Einzgau gehört ihm das prächtige Schloß Heiligenberg, im Albgau Schloß Stühlingen und außerdem ein Palais in Karlsruhe.

In der Baar befanden sich über 20 klösterliche Niederlassungen, unter denen aber nur das Ende des 11. Jahrhunderts gestiftete Benediktiner-Kloster St. Georgen durch Besitz und Einfluß hervortrat, das in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in den Besitz des Herzogs von Württemberg kam und dann als reformiertes Kloster mit lutherischen Äbten bis 1799 weiter bestand, während die Benediktinermönche in Dillingen sich niederließen. Eine Johanniterkommende befand sich in Dillingen, die in Lenzkirch eine Expositur hatte.

Als Städte in der Baar erscheinen außer Bräunlingen und Dillingen noch folgende: Fürstenberg, Haslach, Hausach, Hornberg, Hüfingen, Geisingen, Eßfingen, Meßkirch, Möhringen, Neustadt, Schiltach, Triberg, Döhrenbach, Dillingen und Wolfach, zu denen im 19. Jahrhundert noch Donaueschingen und Furtwangen hinzukamen. Doch nur die beiden erstgenannten traten in der Geschichte besonders hervor.

Dillingen, als eine der ältesten Gründungen der Jähringer, wuchs bald zur Stadt heran und gelangte zu hoher Blüte. Es erwehrte sich im Bauernkrieg erfolgreich der aufständischen Bauern und wußte sich als besonders fester Platz auch im 30jährigen Krieg durch dreimalige ruhmvolle Verteidigung zu halten.

In den Städten waren auch Schloßsitze, mit Ausnahme von Furtwangen, das erst 1875 zur Stadt erhoben wurde, und der alten Stadt Döhrenbach; über die Städte mit Schloßsitzen ist in den Einzeldarstellungen weiteres enthalten.

Auch über die schon im Klettgau mehrfach genannte württembergische Oberamtsstadt Rottweil am Neckar, welche in der Bertholdsbaar lag und mehrere jetzt badische, hier vorkommende Orte bis 1805 zu ihrem Gebiet zählte, soll hier einiges mitgeteilt werden. Als wichtiger Straßenpunkt unter der Römer-Herrschaft schon bekannt, zählte Rottweil bald unter

die Reichsstädte, und schon früh erhielt es ein im 13. Jahrhundert erstmals urkundlich genanntes kaiserliches Hofgericht, welches die Stadt sich bis zum Ende ihrer Selbständigkeit 1805 zu erhalten wußte. Sie nahm dadurch eine Sonderstellung ein, daß sie im 15. Jahrhundert Bündnisse mit den Eidgenossen schloß und 1505 endgiltig als „Zugewandter Ort“ in deren Bund aufgenommen wurde, welche Eigenschaft sie trotz mancher Hindernisse bis 1805 aufrecht erhielt. Als Reichsstadt hatte sie allmählich zahlreiche Orte in ihrer Umgebung meist durch Kauf an sich gebracht, und beim Übergang an Württemberg 1805 gehörten 25 Orte zu ihrem Gebiet. Darunter waren die jetzt badischen Orte: Dauchingen, Fischbach, Niedereschach, Sinzingen und Weilersbach, welche 1810 von Württemberg an Baden kamen und von denen weiter unten noch die Rede ist.

Auch als prähistorisch angesehene, ausgedehnte Befestigungen finden sich in der Baar, besonders in der Gegend nördlich von Geislingen und im Bregtal, auf die wir noch zurückkommen.

Schon im Bauernkrieg war eine Anzahl kleinerer fürstenbergischer Burgen, wie Neufürstenberg, Zindelstein u. a., von den aufständischen Bauern zerstört worden. Später wurde auch die Baar, wie die ganze Gegend am Oberrhein und an der oberen Donau, besonders durch den 30jährigen Krieg und die folgenden kriegerischen Zeiten schwer heimgesucht; das Kinzigtal wurde 1643 gänzlich verwüstet, sodaß auch viele der ehemaligen Burgen und Schlösser seitdem ganz verschwunden sind oder in Trümmern liegen, teils auch wieder neu aufgebaut wurden.

Erwähnung verdienen noch die besonders im Kinziggebiet zurzeit des Mittelalters im Betrieb gewesenen Bergwerke auf Eisenerz und Silber, zu deren Schutz einige kleinere Burgen, wie Romberg vor Wildschappach, Wittichenstein bei Vortal, Walkenstein in Oberwolfach u. a., entstanden sein mögen.

Unter den 92 in der Baar festgestellten Burgen und Schlössern sind zur Zeit 21 bewohnt oder benützt, 18 stehen in Ruinen und die übrigen 53 sind entweder ganz verschwunden oder nur in wenigen Resten erhalten.

In Bezug auf Lage und teilweise auch durch ihre Bauart treten besonders die Schlösser im Donautal hervor, unter denen Wildenstein und Werenwag obenan stehen. Große Bauten, doch ohne architektonischen Schmuck, sind die Schlösser zu Messkirch und Wolfach. Als Fürstensitz stellt sich das fürstliche Residenzschloß in Donaueschingen dar, dessen prächtiger Park diesen Eindruck vervollständigt. Schloß Wartenberg bietet besonders schöne Rundsicht. Als Ruine tritt Schloß Hausen an der Donau durch kühne Lage hervor, während die Burgruine Schenkenzell im Kinzigtal sich durch malerischen Anblick auszeichnet und die zwar kleine aber wohlerhaltene Schloßruine Waldau bei Königfeld noch das gute Bild einer mittelalterlichen Burg bietet.

In landschaftlicher Beziehung ist die Baar sehr verschieden. Während die fruchtbare Hochebene der Gegend von Löffingen, Hüfingen und Villingen, wo ein schöner und gesunder Menschenschlag wohnt, weite Fernsicht bietet, schließt sich das Donautal von Immendingen abwärts immer enger zusammen und zeigt uns auf der Strecke zwischen Tuttlingen und Sigmaringen mit seinen beiderseits bis zu 200 m Höhe ansteigenden steilen Talwänden, zwischen denen die Donau langsam dahinfließt, äußerst großartige Landschaftsbilder. Im Gegensatz dazu steht das Kinziggebiet, das mit seinen raschfließenden Gewässern, prächtigen Tannenwäldungen, freundlichen Städtchen und oft malerisch schön gelegenen Höfen liebliche Bilder bietet, welche durch die teilweise originelle Tracht tragende Bevölkerung noch besonders an Reiz gewinnen.

Durch die Schwarzwaldbahn Offenburg-Singen mit ihrer Abzweigung durch das Kinzigtal von Hausach nach Freudenstadt, sowie durch die in Immendingen abgehende Donautalbahn und die strategische Bahn Immendingen-Oberlauchringen und endlich durch die Höllentalbahn, die Bregtalbahn und die Linie Villingen-Rottweil ist die Baar mit dem großen Eisenbahnnetz jetzt sehr gut verbunden.

Am Schlusse dieses Abschnitts soll zunächst der fürstl. fürstenbergischen Archiv- und Bibliothekverwaltung für das freundliche Entgegenkommen vom Verfasser besonderer Dank ausgesprochen werden. — Eine zusammenhängende Geschichte der Baar ist noch nicht erschienen. Bemerkenswert mag hier noch sein, daß die Baar jetzt auch „Bar“ und anstatt Württemberg von den Geschichtsforschern „Wirtemberg“ geschrieben wird.

Als Literatur wurden benützt: Geschichte der Häuser fürstenberg, Geroldseck und v. d. Leyen von Fickler 1844; Geschichte der Stadt Hüfingen von Lucian Reich, Badenia 1862; Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landesteile in Donaueschingen von 1870 an; Geschichte von Donaueschingen von Dr. Sigmund Riegler, 1872; die Gaugrasschaften in würtemb. Schwaben von Dr. Franz E. Baumann 1879; die Zimmersche Chronik, herausgegeben von Karl August Barack, 2. Aufl. 1881 und 1882; fürstenbergisches Urkundenbuch 1877—1891 für die Zeit vom 8. Jahrh. bis 1509; Mitteilungen aus dem fürstl. fürstenb. Archiv 1894 und 1902 für die Zeit von 1510—1617 (weitere Veröffentlichungen von fürstenbergischen Urkunden sind z. T. nicht beabsichtigt. Aus der Zeit des Bauernkrieges sind im fürstenbergischen Archiv nur wenige Urkunden vorhanden); die Kunstdenkmäler Badens, Kreis Villingen, 1890; zur Geschichte der Stadt Hüfingen von Dr. Franz Ludwig Baumann 1894 in „Forschungen zur schwäbischen Geschichte“, Kempten 1899; Übersicht über die Geschichte der Stadt Bräunlingen von Dr. Eugen Balzer, Donaueschingen 1905; die Fhrn. von Schellenberg in der Baar, von Dr. Eugen Balzer, Hüfingen 1904, u. A.



